

21. Dezember 1929

Lieber Rudi! Liebes Gerty!

Paula

Ich möchte mich an diesem kürzesten Tag im Jahr selber an das Maschinlein setzen, um euch zur Weihnacht einen Gruss zu schicken. Wir denken ja wirklich viel an euch und umso mehr, wenn wir aus euren freundlichen Kundgebungen den Eindruck haben, dass euch das Leben über das übliche Mass hinaus und auch noch anders als dies auch bei uns der Fall ist, schwer fällt. Wir blicken dann oft nachdenklich an den vergangenen Sommer zurück und sagen uns, dass wir es sicher an viel mehr als wir wissen haben fehlen lassen, euch nicht nur keine rechte Freude gebracht haben, wie ihr es vielleicht gerade von uns erwartet hattet, sondern die Unruhe durch unsere Existenz irgendwie noch vermehrten. Es ist schon eine merkwürdige Erfahrung - und es ist schon noch etwas Anderes, wenn man es wirklich erfährt, statt es bloß grundsätzlich zu wissen - dass Menschen, auch wenn sie sich noch so nahe stehen, einander letztlich nicht helfen können und dass es schon Gnade ist, wenn man sich nicht geradezu im Lichte steht. Wir stehen auch hier alle Tage in dieser Erfahrung. Wir möchten ja nichts Anders haben, als es ist und versuchen es immer wieder, diese Anerkennung aufrichtig und folgerichtig zu vollziehen, aber es ist doch auch wahr, dass Alles noch viel schwerer ist, als wir es uns gedacht hatten und nicht einmal an neu zu den alten hinzukommenden Sorgen hat es ganz gefehlt. Aber eben darum möchten wir in dieser Weihnachtszeit besonders herzlich und zugetan an euch denken dürfen, wenn ihr es vielleicht an euren andern Ort noch schwerer habt als wir. Ihr müsst euch wirklich nicht durch den Gedanken bedrücken lassen, dass ihr uns schreiben solltet, auch nach Empfang dieses Briefes nicht. Wir verstehen es wahrhaftig, dass es Einen unter Umständen gerade um einen Freundesbrief nicht zu Mute sein kann und verstehen es als einen Vertrauensbeweis, wenn ihr uns gegenüber keinen von den Anläufen nehmt, die einem ja sonst weithin genug nicht erspart bleiben. Aber lasst euch von uns sagen, dass wir mit euch bekümmert sind und mit euch froh sein möchten und sicher auch mit euch in diesen Tagen froh sind darüber, dass es Hilfe auch und gerade für die Hilflosen giebt, so ernsthaft, dass man sich nicht vor ihr verschliessen darf und so gross, dass man sich vielleicht gar nicht vor ihr verschliessen kann, weil sie einfach da ist. Irgendwo dort jenseits von allen Sichselberhelfen und Andern Helfen wollen sind wir jetzt beieinander mitten in dem euch nicht (und uns auch nicht!) tröstlichen Weihnachtstrubel und werden wir auch mit euch nicht ungetröstet weiter und ins neue Jahr hinübergehen. Verzeiht uns Alles, was wir nicht gut gemacht haben und behaltet uns ein bisschen lieb, wie wir euch lieb haben. Nötig haben wir es wirklich auch. Wir haben zwei sehr intensive Monate hinter uns. Wenn unser Freund Georg etwas speditiver wäre, so solltet ihr längst den Anfang der ganz neu aufgebauten Vorlesung über die neuere Theologiegeschichte in Händen haben. Einen Ausschnitt daraus, von dem wir annehmen, dass er euch besonders interessieren könnte, steht Lollo eben als Separatausgabe nur für euch zu erstellen im Begriff. Es sollte zu Weihnachten kommen, aber uns bedrängte so Vieles, dass es nun erst aufs Neujahr fertig werden wird. Nehmt vorläufig diese Anzeige für das Werk selber und wenn es erst fertig ist, so nehmt vorlieb damit als mit einer sehr bescheidenen Demonstration der grossen Dankbarkeit, die wir euch schulden. Es war viel neue Lektüre nötig zu dieser Vorlesung und Lollo hat viel von den bekannten Kärtchen beschreiben

und nachher manche Stunde tippen müssen, bis jeweils Woche für Woche und zuletzt oft erst unmittelbar vor der Kollegstunde das nötige Futter für das Volk klein geschnitten war. Daneben hat sie nun aber systematischer als im Törl Latein zu lernen begonnen und ist schon recht weit und viermal in Woche ist sie zu Füssen des Philosophen Scholz, eine Sache für sich mit weitesten Aspekten. Ich meinerseits hatte mich als Dekan zu bewähren oder doch zu betätigen und ausserdem den schweren Kampf um die nach Berlin einzureichende Berufungsliste für meinen Nachfolger durchzufechten: als der Einzige der nun eben Gogarten vorschlug und schlusslich bis zu einem Separatvotum an den Minister gehen musste. Es war und ist wirklich eine saure Sache, bes. weil ich ja selber von Gogarten gar nicht restlos entzückt bin und die Andern nur zu gut verstehen konnte, die ihn einfach darum nicht wollen, weil sie ihn für einen unangenehmen Patron halten. Dennoch konnte ich inner diese Pille nun eben nicht ersparen, weil Gogarten es zweifellos verdient hat, endlich in den akademischen Sattel gesetzt zu werden und irgend eine Fäktität ihn nun eben haben muss. Berlin hat noch nicht gesprochen und wenn mir auch s.Z. Absicht gemacht worden ist, dass man auf diesen Vorschlag hören werde, so stehe ich doch mit meiner einzigen Stimme gegen acht andere sehr gefährdet da. - Und unterdessen rückt nun Bonn schon näher. Wir haben dort eine schöne geräumige Wohnung gemietet, von der wir uns Alles Gute versprechen dürfen. Siebengebirgstrasse 18 wird dann unsere neue Adresse lauten. Was mag uns in ihr Alles erwarten? Es wird eine ganz neue Welt und Umgebung sein, in die wir da einrücken. Ausserlich sicher unvergleichlich viel schöner als hier, aber unter den Menschen die wir hier zurücklassen, tut es uns um mehr als einen leid. Man fing doch eigentlich gerade erst an, einigermassen warm und bekannt zu werden und es wäre schon schön, wenn wir nun am Rhein etwas gründlicher Station machen dürften als bisher in Göttingen und hier. - Ich habe euch den auf dem Bergli entstandenen Vortrag von Elberfeld nicht zugesandt, weil ich annahm, dass dies wieder durch Lempp selber geschehe. Stimmt das? - Heute Abend sollte noch ein Weihnachtsartikel für die Münchener Neueste Nachrichten entstehen. So lasst mich für dies mal Abschied nehmen. Lollo sitzt hinter mir und liest Plato, wenn sie nicht über alle rhand nachdenkt. Sie lässt euch sehr grüssen und wird sich dann auch selber wieder vernehmen lassen. Wärs doch nicht so weit - wie gerne würden wir rasch bei euch hereinschauen und euch Alles sagen, was sich so schlecht schreiben lässt. Aber vielleicht würde es sich dann doch fast noch weniger sagen lassen. So lasst euch von weiten herzlichst die Hand drücken, ihr Lieben, Guten und nehmt Alles was von uns zu euch kommt so wie es sein sollte und sein möchte.

Euer